

Claudia Schellenberg, Kurt Häfeli, Nicolas Schmaeh und Achim Hättich

Auswirkungen von erschwerten Startchancen auf den beruflichen Erfolg im mittleren Erwachsenenalter: ein Längsschnitt über 34 Jahre

Zusammenfassung

Wovon hängt es ab, wie erfolgreich eine berufliche Laufbahn verläuft? Lassen sich Prognosen aus der Jugendzeit machen? Anhand von Daten einer Längsschnittstudie wurde untersucht, wie ungünstige Startchancen in der Jugendzeit – eingeschränkte kognitive Fähigkeiten, tiefer absolvierter Schultyp, absolvierte Zwischenlösungen – sich auf den Berufsstatus und die berufliche Zufriedenheit bis ins mittlere Erwachsenenalter auswirken. Es zeigte sich, dass Merkmale der Jugendzeit wie absolvierter Schultyp (Grundansprüche) und kritische Einschätzungen der Lehrpersonen einen Vorhersagewert auf den Berufsstatus bis ins mittlere Erwachsenenalter haben. Aber auch verschiedene Aspekte der Persönlichkeit wie Fähigkeiten (Intelligenz) und Persönlichkeitseigenschaften (berufliches Selbstvertrauen, Gewissenhaftigkeit) stehen mit dem Erfolg in der beruflichen Laufbahn in einem Zusammenhang.

Résumé

À quoi tient le succès d'un parcours professionnel ? Peut-on établir des projections dès le jeune âge ? Se basant sur une étude longitudinale, les auteurs analysent l'impact que peuvent avoir des conditions de départ défavorables (facultés cognitives réduites, devoir opter pour un degré scolaire inférieur, solutions de transition) sur le statut professionnel et la satisfaction au travail jusqu'à l'âge adulte moyen. Il ressort que la configuration scolaire – du type d'école aux évaluations critiques des enseignants – permettent d'extrapoler le statut professionnel jusqu'à l'âge adulte moyen. Le succès d'un parcours professionnel est aussi corrélé à certains aspects de la personnalité, tels que les dispositions (intelligence) et les caractéristiques de la personnalité (confiance en ses capacités professionnelles, précision du travail).

Beruflicher Erfolg hat eine subjektive und eine objektive Seite

Für manche Jugendliche stellt der Einstieg in die Berufswelt eine hohe Hürde dar: Ungünstige Voraussetzungen wie tiefer absolvierter Schultyp, bildungsfernes Milieu, eingeschränkte kognitive Fähigkeiten und das Ausweichen auf Zwischenlösungen können den erfolgreichen Verlauf der Berufslaufbahn erschweren. Wie lässt sich Laufbahnerfolg überhaupt messen? Ein hoher Berufsstatus steht für Erfolg in der Arbeitswelt. Er geht mit gesellschaftlichem Ansehen, finanzieller Unabhängigkeit, mit Autorität, Attraktivität und Gesundheit einher. Dies wird auch als objektiver Berufserfolg bezeichnet. Anhand von Statusindikatoren kann gemessen

werden, wie hoch das soziale Ansehen einer Person aufgrund ihrer Berufstätigkeit ist. Verschiedene Studien zeigen, dass sich individuelle Eigenschaften einerseits und äussere Bedingungen des Ausbildungs- und Beschäftigungssystems andererseits auf Laufbahnentscheidungen auswirken. Daneben gibt es die subjektive Seite des beruflichen Erfolges wie die Zufriedenheit mit der Laufbahn, der Berufstätigkeit oder der Arbeitsstelle. Die beiden Indikatoren hängen nur teilweise zusammen: Soziodemographische Merkmale und personelle Ressourcen sind beispielsweise stärker mit dem objektiven Berufserfolg und Unterschiede in der Persönlichkeit eher mit dem subjektiven Berufserfolg verbunden (Ng et al., 2005).

Ziele und Fragestellungen des Forschungsprojektes

Eine 1978 in Zürich und Lausanne gestartete Längsschnittstudie «Von der Schulzeit bis ins mittlere Erwachsenenalter» (ZLSE) wurde von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) in Kooperation mit der Universität Basel und mit finanzieller Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) weitergeführt. Das Anliegen der Studie war zu ergründen, ob bestimmte Voraussetzungen bei Heranwachsenden – sei es im Bereich der Person oder im Bereich des Umfeldes – eine Vorhersagekraft für die Lebenssituation im Erwachsenenalter haben. Ein Fokus lag auf ungünstigen Startchancen wie tiefer absolvierter Schultyp, eingeschränkte kognitive Fähigkeiten oder absolvierte Zwischenlösungen. Folgende Teilfragen wurden untersucht: 1) Wie lassen sich Laufbahnverläufe vom 15. bis zum 49. Lebensjahr nach dem Berufsstatus beschreiben? 2) Welche Faktoren aus der Jugendzeit haben auf den beruflichen Erfolg bis zum 49. Lebensjahr einen Einfluss? 3) Welche weiteren Faktoren (wie berufliche und familiäre Situation) erweisen sich für den beruflichen Erfolg mit 49 Jahren als relevant?

Methodisches Vorgehen der Studie

Bei der ZLSE handelt es sich um eine begleitende Längsschnittstudie, die zehn Erhebungen aus verschiedenen Projekten umfasst. Die letzte Befragung fand im Frühling 2012 statt (www.zlse-hfh.ch). Mittels eines standardisierten Fragebogens wurden die Personen im Alter von 49 Jahren befragt, welche beruflichen und schulischen Wege sie beschritten haben und wie zufrieden sie mit ihrer Situation sind. Die Stichprobe umfasst 485 Personen aus verschiedenen Deutschschweizer Kantonen. Gruppen,

welche im Verlaufe der Längsschnittstudie einen erhöhten Dropout hatten (z. B. Frauen), konnten wieder dazugewonnen werden (Frauenquote: 49 %). Der besuchte Schultyp mit 15 Jahren wird in der Mehrzahl der Kantone unterteilt in Grundansprüche (Realschule) und erweiterte Ansprüche (Sekundar-, Bezirks-/Kantonsschule). Auch da konnte eine ausgeglichene Verteilung erzielt werden. Die Stichprobe enthält keine Jugendlichen aus Sonderschulen.

Unterschiedliche Karrieremuster

In einem ersten Schritt wurde der Frage nachgegangen, wie sich Laufbahnverläufe vom 15. bis zum 49. Lebensjahr beschreiben lassen. Die Berufe wurden nach einem international anerkannten Instrument zur Erfassung des Berufsstatus codiert (ISEI – International Socio Economic Index). Der ISEI kann Werte zwischen 16 (landwirtschaftliche Hilfskräfte, Reinigungskräfte) und 90 (Richter) annehmen. Zur allgemeinen Arbeitssituation mit 49 Jahren: 92 % der befragten Personen geben an, zurzeit erwerbstätig zu sein. 87 % der Erwerbstätigen arbeiten im Angestelltenverhältnis, wovon 35 % eine Vorgesetztenfunktion innehaben. Der Rest ist selbstständig erwerbend (13 %). Es zeigt sich, dass Frauen ihre Berufslaufbahn mit einem höheren Prestigewert (ISEI = 42.8) als Männer (ISEI = 37.5) starten (Abbildung 1). Zu den beiden späteren Messzeitpunkten hat sich dieses Bild umgedreht: Vor allem bei Männern sieht man einen deutlich verbesserten Berufsstatus mit 36 Jahren. Bei beiden Geschlechtern zeigen sich zwischen 36 Jahren (Jahr 2000) und 49 Jahren (Jahr 2012) keine grösseren Veränderungen mehr.

Der erreichte Berufsstatus wurde zu den drei Messzeitpunkten verglichen und in drei Laufbahnmuster eingeteilt: 1) Personen, welche immer in einem tiefen Berufsstatus

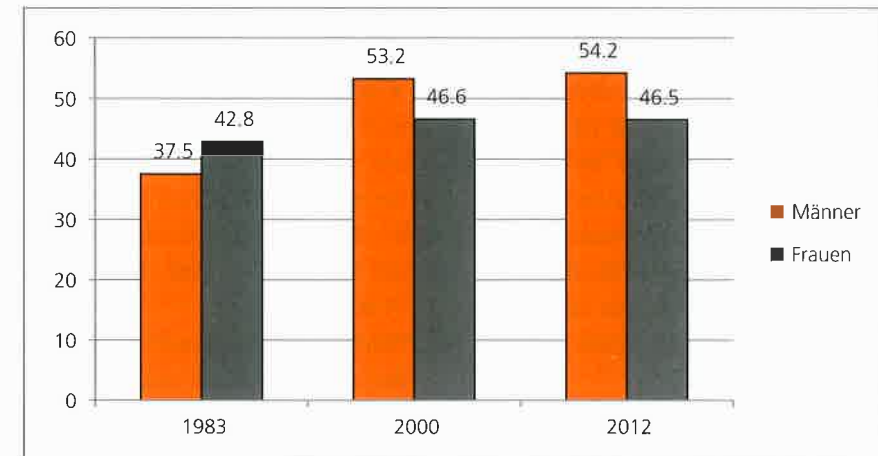


Abbildung 1: Berufsstatus zu drei Messzeitpunkten (n = 464)

verbleiben (ISEI tiefer als 30), 2) Personen, die immer in Berufen mit mittlerem Berufsstatus tätig sind (ISEI zwischen 30 und 50) und 3) Personen, welche über alle drei Messzeitpunkte aufsteigen. Dieses letzte Muster der Aufsteiger kommt bei Männern deutlich häufiger als bei Frauen vor (vgl. Tabelle 1). Die «Aufsteiger» haben zudem mehr Aus-

und Weiterbildungen wie höhere Berufsausbildung, Fachhochschulen oder Universitäten als Personen mit unverändertem Berufsstatus absolviert. Bei der Gruppe mit gleichbleibend tiefem Berufsstatus fällt auf, dass sie auf der Sekundarstufe I öfters einen Schultyp mit Grundansprüchen (verglichen mit erweiterten Ansprüchen) besucht haben.

Tabelle 1: Drei Karrieremuster im Vergleich

	Gleichbleibend tief (ISEI kleiner 30) n = 50	Gleichbleibend mittel (ISEI 30–50) n = 40	Aufsteiger n = 155
Geschlecht			
Frauen	54 %	55 %	28 %
Männer	46 %	45 %	72 %
Schultyp			
Grundansprüche	84 %	48 %	58 %
Erweiterte Ansprüche	16 %	53 %	42 %
Sozioökonomischer Status			
tief	36 %	22 %	30 %
mittel	62 %	69 %	61 %
hoch	2 %	8 %	9 %
Höchste Ausbildung			
Anlehre/keine Ausbildung	14 %	15 %	4 %
Berufslehre	74 %	75 %	59 %
Matur/Primarlehrer	4 %	0 %	1 %
Höhere Berufsausbildung	8 %	10 %	23 %
Fachhochschulen/Universität/ETH	0 %	0 %	13 %

«Aufsteiger» sind mit ihren Arbeitsbedingungen insgesamt, mit dem Einkommen und mit dem Merkmal «interessante Arbeit» signifikant zufriedener als Personen mit gleichbleibend tiefem Berufsstatus. Ebenso haben sie weniger Kinder. Bezüglich Lebenszufriedenheit und privater Situation («Vorhandensein einer Partnerschaft») unterscheiden sich die Personen aus den verschiedenen Karrieremustern aber nicht voneinander.

Männer haben bessere Chancen, im Laufbahnverlauf einen höheren Berufsstatus als Frauen zu erreichen.

Ungünstige Startchancen haben einen prägenden Einfluss auf den späteren Berufsstatus, jedoch nicht auf die Zufriedenheit

Welche Faktoren aus der Jugendzeit haben einen Einfluss auf den Laufbahnverlauf? Wie beeinflusst die familiäre Situation die Berufslaufbahn? Um kausale Zusammenhänge zwischen mehreren Merkmalen zu überprüfen, wurden Regressionen geschätzt. Regressionen sind Verfahren, die den Einfluss von Merkmalen auf eine zu untersuchende Variable unter gleichzeitiger Kontrolle anderer Variablen überprüfen. Somit kann der unabhängige Einfluss eines Merkmals auf die zu untersuchende Variable geschätzt werden. In die Analyse aufgenommen wurden folgende Merkmale:

1. Soziodemographischer Hintergrund: Schultyp mit 15 Jahren, Status der Herkunftsfamilie, Wohnregion mit 15 Jahren, Geschlecht
2. Schule: Lehrpersonen-Einschätzung mit 15 Jahren, absolvierte Zwischenlösungen nach der obligatorischen Schule

3. Individuelle Aspekte: Intelligenz, Persönlichkeit («Big Five»-Persönlichkeitsdimensionen: Extraversion, Neurotizismus, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Offenheit; beruflicher Selbstwert, Geschlechtsrollenorientierung)
4. Berufliche Situation: Anzahl und Dauer von Unterbrüchen in der Laufbahn von 15 bis 49 Jahren
5. Familiäre Situation: Anzahl Kinder, prozentuale Beteiligung in Haushalt und Familie

Die zu untersuchenden Variablen waren einerseits für den objektiven beruflichen Erfolg der Berufsstatus resp. andererseits für den subjektiven beruflichen Erfolg die Arbeitszufriedenheit. Für den erreichten Berufsstatus mit 19, 36 und 49 Jahren wurden jeweils separate Modelle gerechnet. Ebenso wurden logistische Regressionen zur Vorhersage der Karrieremuster gerechnet. In Abbildung 2 (S. 18) sind alle Faktoren aufgeführt, die einen signifikanten Effekt auf den erreichten Berufsstatus haben. Das Modell für die Arbeitszufriedenheit wird hier nicht aufgeführt, da es nur wenige Effekte aufzeigen konnte.

Individuelle Merkmale – Männer haben bessere Chancen, im Laufbahnverlauf einen höheren Berufsstatus als Frauen zu erreichen. Dies, obwohl mehr Frauen die obligatorische Schulzeit in einem Schultyp mit erweiterten Ansprüchen abschliessen und dann einen Prestige-höheren Ausbildungsberuf als Männer ergreifen. Zu den stärksten Prädiktoren für den später erreichten Berufsstatus gehört die Intelligenztestleistung (IQ), und zwar die Leistung sowohl in verbalen Fähigkeiten als auch im logischen Denken. Persönlichkeitseigenschaften der Schülerinnen und Schüler können die Chancen für einen grösseren Be-

ruferfolg beeinflussen: Jugendliche, die sich als sorgfältig und genau bezeichnen (hohe Werte in «Gewissenhaftigkeit»), ihre beruflichen Fähigkeiten als hoch einschätzen («beruflicher Selbstwert») und zwischen Aufgaben für Männer und Frauen wenig Unterschiede sehen («egalitäre Rolleneinstellung») haben höhere Chancen, zum Laufbahnmuster «Aufsteiger» zu gehören.

Bezüglich der Arbeitszufriedenheit zeigt sich, dass Frauen mit 19 und 36 Jahren in ihrem Beruf zufriedener als Männer sind. Auch Persönlichkeitseigenschaften der Schülerinnen und Schüler spielen für die spätere berufliche Zufriedenheit eine Rolle. Gewissenhafte Jugendliche und solche, die sich als offen und aktiv einschätzen (hohe Werte in «Extraversion»), sind zu allen Messzeitpunkten mit ihrer Arbeitstätigkeit zufriedener als Jugendliche mit tiefen Werten.

Sozioökonomische Merkmale – Kaum von Belang für den objektiven und den subjektiven beruflichen Erfolg ist die sozioökonomische Herkunft der Jugendlichen. Dieser Faktor erweist sich nur beim Berufsstatus mit 19 Jahren als signifikant und verliert danach seinen Einfluss auf den Berufserfolg. Dass die sozioökonomische Herkunft für den beruflichen Erfolg nebensächlich ist, lässt sich damit erklären, dass dieses Merkmal und der besuchte Schultyp stark zusammenhängen.

Schullaufbahn – Die Schullaufbahn ist für den späteren Berufsstatus von Bedeutung, allerdings nicht für die Arbeitszufriedenheit. Der Schultyp auf Sekundarstufe I erweist sich für den Berufsstatus als stärkster Prädiktor, und das zu allen Messzeitpunkten. Die Einschätzung der Lehrpersonen, ob ihre Schülerinnen und Schüler später eine anspruchsvolle Tätigkeit ausüben können oder nicht, erweist sich ebenfalls als starker Prädiktor zu allen drei Mess-

zeitpunkten. Kaum von Relevanz für den beruflichen Erfolg sind Zwischenlösungen, die nach der obligatorischen Schulzeit angegeben wurden.

Familiäre und berufliche Situation – Die Anzahl Unterbrüche in der Berufslaufbahn wirkt sich positiv auf den beruflichen Status aus und sagt das Karrieremuster «Aufsteiger» gut voraus. Es sind vor allem Unterbrüche, die durch eine Aus- oder Weiterbildung oder einen Sprachaufenthalt bedingt sind. Der prozentuale Anteil, welcher für Haus und Familienarbeit verwendet wird, ist ein starker negativer Prädiktor für den späteren Berufsstatus mit 49 Jahren. Die Anzahl Kinder steht mit dem beruflichen Erfolg mit 49 Jahren ebenfalls in einem negativen Zusammenhang.

Förderung von individuellen Ressourcen in der Jugendzeit: zentral auch für den späteren Berufserfolg Insgesamt kommt bei den Ergebnissen die grosse Bedeutung des Jugendalters für die berufliche Laufbahn bis zu 49 Jahren zum Ausdruck. Die Schul- und Jugendzeit stellt also für die gesamte berufliche Laufbahn einen wesentlichen Prädiktor dar. Ungünstige Startchancen in der Jugendzeit, wie eingeschränkte kognitive Fähigkeiten und absol-

Bezüglich der Arbeitszufriedenheit zeigt sich, dass Frauen mit 19 und 36 Jahren in ihrem Beruf zufriedener als Männer sind.

vierter Schultyp mit Grundansprüchen, wirken sich auf den beruflichen Status, jedoch nicht auf die Zufriedenheit bis ins mittlere Erwachsenenalter aus. Die Arbeitszufriedenheit wird gemäss Literatur mehr durch die aktuelle Arbeitssituation beeinflusst, was hier nicht untersucht werden konnte.

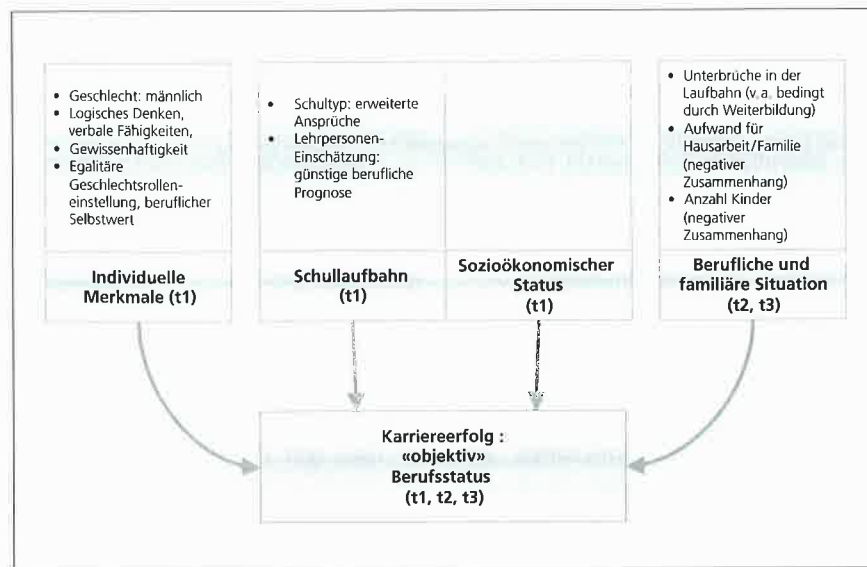


Abbildung 2:
Gefundene Effekte
auf den Berufs-
status

Was die vorliegende Studie jedoch gezeigt hat, ist, dass gleichbleibender tiefer Berufsstatus über den Lebenslauf mit tieferer Arbeitszufriedenheit (aber nicht Lebenszufriedenheit) einhergeht: Aufstiege in Aufgaben mit mehr Verantwortung können die Arbeitszufriedenheit positiv beeinflussen.

Lehrpersonen sind in vielerlei Hinsicht gefordert und können Jugendliche auch im Hinblick auf die berufliche Laufbahn vorbereiten. Es sollte bereits in der Schule eine intensive Auseinandersetzung mit beruflichen Interessen und verschiedenen Aspekten der Persönlichkeit (Gewissenhaftigkeit und Extraversion) stattfinden und das berufliche Selbstvertrauen («Was kann ich gut?») gefördert werden. Ist jemand in der Jugendzeit von ungünstigen Startchancen bzw. Risikofaktoren betroffen, können solche Nachteile durch den Aufbau von Schutzfaktoren teilweise kompensiert werden (vgl. Häfeli & Schellenberg, 2009).

Erstaunlich ist, dass der Einfluss des Schultyps auf den «objektiven» beruflichen Erfolg bis ins mittlere Erwachsenenalter bestehen bleibt. Der Schultyp ist wohl nicht

zuletzt für Lehr- und Arbeitsbetriebe ein wichtiges Signal bei der Vergabe von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Jugendliche aus Schultypen mit erweiterten Ansprüchen gelten oft als intelligenter, leistungsorientierter und sozial umgänglicher als Jugendliche aus Schultypen mit Grundansprüchen. Keller und Moser (2013) haben aufgezeigt, dass ein Sonderschulabschluss ebenfalls mit einem stigmatisierenden Etikett behaftet ist, was die Chancen bei der Lehrlingsselektion bedeutend schmälert. Hier ist auch die Schule gefordert, da sie unter anderem sicherstellen soll, dass die «richtigen Personen an die richtige Stelle kommen». Es braucht aussagekräftige Informationen über Fähigkeiten und auch überfachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, die über Informationen wie den Schultyp hinausgehen. Neben Zeugnisnoten, die von der Strenge der Lehrperson und dem Leistungsniveau in der Klasse beeinflusst sind, wären auch standardisierte Zertifikate über die tatsächlichen Fähigkeiten in den einzelnen Fächern am Ende der Sekundarstufe I eine Möglichkeit.

Unterbrüche in der Berufslaufbahn wirken sich unterschiedlich auf die Karriere aus. Auf der einen Seite sind Unterbrüche – verursacht beispielsweise durch Weiterbildungen aber auch durch Berufswechsel – für die berufliche Karriere oft hilfreich. Zwischentätigkeiten mit 19 Jahren, ebenso wie die Dauer von beruflichen Unterbrüchen, haben ebenfalls keine nachteilige Wirkung auf den späteren Berufsstatus. «Unterbrüche» im Sinne von prozentualem Engagement für Hausarbeit und Familie stehen mit dem Berufsstatus hingegen in einem negativen Zusammenhang. Dies kann wohl als zentraler Grund dafür angesehen werden, dass Frauen weniger zu den beruflichen «Aufsteigern» gehören, da sie in Familien- und Hausarbeit mehr Zeit investieren.

Zum Schluss bleibt festzuhalten, dass hier eine spezielle «Kohorte» untersucht wurde, nämlich Personen mit dem Geburtsjahrgang 1963. Studien, welche die Laufbahnen von Jugendlichen einer späteren Generation verfolgen (z. B. TREE), könnten hier interessante Vergleiche anstellen. Ebenso sollte in weiteren Untersuchungen ein Fokus auf Laufbahnen von Jugendlichen aus integrativ geführten Klassen, aus Sonderschulen und auf die (auch berufsvorbereitende) Arbeit von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen gelegt werden.

Literatur

- Häfeli, K. & Schellenberg, C. (2009). *Erfolgsfaktoren in der Berufsausbildung bei gefährdeten Jugendlichen*. Bern: EDK.
- Keller, F. & Moser, U. (2013). *Schullaufbahnen und Bildungserfolg. Auswirkungen von Schullaufbahn und Schulsystem auf den Übertritt ins Berufsleben*. Zürich: Rüegger.
- Ng, T., et al. (2005). Predictors of objective and subjective career success: a meta-analysis. *Personnel Psychology*, 58, 367–408.



Dr. Claudia Schellenberg
claudia.schellenberg@hfh.ch



Prof. Dr. Kurt Häfeli
kurt.haefeli@hfh.ch



Nicolas Schmaeh, M.Sc.
nicolas.schmaeh@hfh.ch



Dr. Achim Hättich
achim.haettich@hfh.ch

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik (HfH)
Postfach 5850
Schaffhauserstrasse 239
8050 Zürich